

Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik der Bundestagswahl 2002

Welche Bevölkerungsgruppen haben besonders stark von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, welche waren eher „wahlmüde“? Wie setzt sich die Wählerschaft der großen und kleinen Parteien zusammen? Welche Parteipräferenzen haben jüngere und ältere Wähler, Männer und Frauen? Antworten auf diese Fragen gibt die Repräsentative Wahlstatistik, die bei der Bundestagswahl 2002 zum ersten Mal seit 1990 wieder durchgeführt wurde, nachdem sie bei den Bundestagswahlen 1994 und 1998 ausgesetzt worden war. Die Repräsentative Wahlstatistik liefert Informationen über die Wahlbeteiligung und die Stimmabgabe nach Geschlecht und Altersgruppen. Darüber hinaus sind Aussagen über die Zusammensetzung der Wählerschaft von Parteien nach Geschlecht und Altersgruppen möglich. Anders als die Wahlanalysen der Forschungsinstitute spiegelt die Repräsentative Wahlstatistik nicht das erfragte, sondern das tatsächliche Wahlverhalten wider. Aus diesem Grund sind die Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik sowohl für Bürger, Politik und Medien als auch für die Meinungsforschungsinstitute von besonderem Interesse.

Rechtsgrundlage für die Durchführung der Repräsentativen Wahlstatistik bei der Bundestagswahl 2002 war das am 1. Juni 1999 in Kraft getretene Gesetz über die allgemeine und die repräsentative Wahlstatistik bei der Wahl zum Deutschen Bundestag und bei der Wahl der Abgeordneten des Europäischen Parlaments aus der Bundesrepublik Deutschland (WstatG – Wahlstatistikgesetz) vom 21. Mai 1999 (BGBl. I S. 1023). Die Neuregelung erfolgte, nachdem – wie bereits erwähnt – der Gesetzgeber die von 1953 bis 1990 regelmäßig durchgeführte Repräsentative Wahlstatistik für die Bundestagswahlen 1994 und 1998 ausgesetzt hatte.

Die Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik der Bundestagswahlen 1953 bis 1990 beinhalteten noch keine Briefwahlergebnisse. In den letzten Jahren war jedoch eine kontinuierliche Zunahme der Zahl der Briefwähler zu verzeichnen. So lag in Baden-Württemberg der Briefwähleranteil bei der Bundestagswahl 1994 bei 12,4 %, bei der Bundestagswahl 1998 bei 15,9 % und bei der jüngsten Bundestagswahl sogar bei 17,1 %. Bundesweit stieg der Anteil der Briefwähler in diesem Zeitraum von 13,4 auf 18 % an. Ein weiteres Ausklammern der Briefwahlergebnisse hätte somit die Aussagekraft der Repräsentativen Wahlstatistik beeinträchtigt. Aus diesem Grund wurde mit dem 1. Gesetz zur Änderung des Wahlstatistikgesetzes vom 17. Januar 2002 (BGBl. I S. 412) auch die Einbeziehung von Briefwahlbezirken in die Stichprobe der Repräsentativen Wahlstatistik erlassen.

Die Repräsentative Wahlstatistik wird in Stimmbezirken durchgeführt, die durch ein mathematisches Zufallsverfahren ausgewählt wurden. In Baden-Württemberg entfielen 196 der insgesamt 10 590 Wahlbezirke (1,9 %) auf die Stichprobe der Repräsentativen Wahlstatistik. Von den 196 Stichprobenwahlbezirken waren 170 Urnenwahlbezirke und erstmals auch 26 Briefwahlbezirke. Durch die Einbeziehung der Briefwähler in die Repräsentative Wahlstatistik wurde die Aussagefähigkeit der Stichprobe deutlich optimiert. So bestehen zwischen den Zweitstimmenanteilen der Parteien gemäß dem amtlichen Endergebnis und dem hochgerechneten Ergebnis der Stichprobe der Repräsentativen Wahlstatistik nur noch geringe Abweichungen in der Größenordnung von maximal 0,1 Prozentpunkt (Tabelle 1). Bei der Bundestagswahl 1990, bei der in die Repräsentative Stichprobe

lediglich die Urnenwähler einbezogen waren, waren noch etwas höhere Abweichungen zu beobachten. Durch die Integration der Briefwähler in die Repräsentative Wahlstatistik ergibt sich allerdings auch ein methodischer Bruch in den Zeitreihen. Beim

Vergleich der Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik der Bundestagswahl 2002 mit den Ergebnissen früherer Bundestagswahlen muss dieser methodische Bruch berücksichtigt werden.

In den für die Repräsentative Wahlstatistik ausgewählten Wahlbezirken wurde gewählt wie in allen anderen Wahlbezirken auch. Der einzige Unterschied bestand darin, dass die Stimmzettel mit einem Aufdruck nach Geschlecht und fünf Altersgruppen versehen waren. Darüber hinaus wurden in den Stichprobenurnenwahlbezirken die Wählerverzeichnisse nach Geschlecht und zehn Altersgruppen ausgezählt, um Informationen über die Wahlbeteiligung nach Geschlecht und Altersgruppe zu erhalten.

Das Wahlgeheimnis und der Datenschutz bleiben bei der Repräsentativen Wahlstatistik selbstverständlich gewahrt, denn die für die Statistik ausgewählten Urnenwahlbezirke

müssen mindestens 400 Wahlberechtigte und die ausgewählten Briefwahlbezirke mindestens 400 Wähler bei der vorangegangenen Bundestagswahl aufweisen. Bei der Auszählung kann nun beispielsweise festgestellt werden, wie viele Frauen und Männer welcher Altersgruppen eine bestimmte Partei gewählt haben. Da aber zu jeder Altersgruppe der Männer und Frauen zahlreiche Personen gehören, können daraus keinerlei Anhaltspunkte über die Stimmabgabe von Einzelpersonen gewonnen werden.

Unter den Wahlberechtigten doppelt so viele Senioren wie junge Wähler

Am 22. September 2002 waren von den insgesamt rund 10,6 Mill. Einwohnern Baden-Württembergs gut 7,4 Mill. Männer und Frauen zur Wahl des 15. Deutschen Bundestags aufgerufen. Damit ist die Zahl der Wahlberechtigten seit der letzten Bundestagswahl am 27. September 1998 um rund 162 000 Personen angestiegen. Dieses dürfte im Wesentlichen auf Zuwanderungsgewinne, aber



Die Autorin: Monika Hin M.A. ist Leiterin des Referates „Volkszählung, Mikrozensus, Erwerbstätigkeit, Wohnungswesen, Wahlen“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Tabelle 1

Ergebnisse der Bundestagswahl 2002 in Baden-Württemberg: Amtliches Endergebnis und Ergebnis der Repräsentativen Wahlstatistik

Wahlbeteiligung Partei	Amtliches Endergebnis	Ergebnis der Repräsentativen Wahlstatistik
Wahlbeteiligung*)	78,6	78,1
Zweitstimmenanteile		
CDU	42,8	42,9
SPD	33,5	33,5
GRÜNE	11,4	11,3
FDP/DVP	7,8	7,8
Sonstige Parteien	4,5	4,6

*) Wahlbeteiligung der Wahlberechtigten ohne Wahlschein.

auch auf Einbürgerungen von Ausländern zurückzuführen sein. Im Vergleich zu früheren Landtags- oder Bundestagswahlen in Baden-Württemberg wurde damit ein neuer Höchststand der Wahlberechtigtenzahl im Lande verzeichnet.

Betrachtet man die Wahlberechtigten der Bundestagswahlen 1980 und 2002 untergliedert nach Altersgruppen, so zeigt sich, dass infolge der demografischen Alterung der Gesellschaft das Gewicht der älteren Wahlberechtigten deutlich zugenommen hat: Unter den Wahlberechtigten der Bundestagswahl 1980 war die Gruppe der unter 30-Jährigen und die der über 60-Jährigen mit jeweils etwa 25 % noch annähernd gleich groß. Bei der Bundestagswahl 2002 war die Gruppe der jüngeren Wahlberechtigten mit knapp 16 % nur noch halb so groß wie die der Senioren, denn nahezu jeder dritte Wahlberechtigte war 60 Jahre und älter. Damit haben die älteren Wahlberechtigten stark an politischem Einflusspotenzial gewonnen, während die Möglichkeiten der jüngeren Bevölkerung, auf das politische Geschehen per Stimmzettel Einfluss zu nehmen, rein quantitativ betrachtet, beträchtlich gesunken ist (Schaubild 1, Tabelle 2).

Je älter die Bürger, desto höher die Wahlbeteiligung

Diese Entwicklung wird noch dadurch verstärkt, dass die Wahlbeteiligung der jüngeren Wähler deutlich unter der der Älteren liegt. So blieb bei der letzten Bundestagswahl der Wahleifer der jungen Bürgerinnen und Bürger deutlich hinter dem der älteren Generationen zurück. Am 22. September 2002 gaben nahezu 80 % der über 60-Jährigen, jedoch nur knapp 70 % der unter 30-Jährigen ihre Stimmen ab. Die niedrigste Wahlbeteiligung wiesen die 21- bis 24-jährigen Baden-Würtemberger auf, von denen sich lediglich rund 67 % an der Wahl beteiligten. Mit zunehmendem Alter stieg die Wahlbeteiligung kontinuierlich an, die höchste Wahlbeteiligung wurde bei den 60- bis 69-Jährigen mit gut 85 % erreicht. Bei den 70-jährigen und älteren Wahlberechtigten war wiederum eine nachlassende Wahlbeteiligung zu beobachten. Damit war bei der Bundestagswahl 2002 ein typischer Verlauf der Wahlbeteiligung nach Alter zu beobachten, wie er auch schon bei früheren Bundestagswahlen sowie bei Landtags- und Europawahlen beobachtet wurde (Schaubild 2).

Aufgrund der niedrigen Wahlbeteiligung der jüngeren Generation und der überdurchschnittlich hohen Beteiligungsquote älterer Menschen wird das durch die demografische Alterung der

Gesellschaft erzeugte quantitative Ungleichgewicht zwischen älteren und jüngeren Wahlberechtigten bei den Wählern noch verschärft. Bei der Bundestagswahl 1980 lag der Anteil der unter 30-jährigen Wähler um lediglich 3,5 Prozentpunkte unter dem Anteil der über 60-jährigen Wähler. Bei der Bundestagswahl 2002 hingegen war der Seniorenanteil unter den Wählern aufgrund der demografischen Alterung und der höheren Wahlbeteiligung mehr als doppelt so groß wie der der unter 30-jährigen Wähler (Schaubild 3).

Wahlbeteiligung der Frauen erneut niedriger als die der Männer

Ebenso wie bei früheren Wahlen wiesen auch bei der Bundestagswahl 2002 Frauen insgesamt betrachtet eine geringere Wahlbeteiligung auf: So machten rund 79 % der Männer, jedoch nur 77 % der Frauen von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Im Gegensatz zu früheren Bundestagswahlen ist eine höhere Wahlbeteiligung von Männern jedoch nicht durchgängig in allen Altersgruppen zu beobachten. Die 30- bis unter 60-jährigen Frauen wiesen sogar einen etwas höheren Wahleifer auf als ihre männlichen Altersgenossen. Von den unter 30-jährigen und den 60-jährigen und älteren Wahlberechtigten hingegen beteiligten sich mehr Männer als Frauen an den Wahlen. Ganz besonders ausgeprägt war die Differenz der Wahlbeteiligung zwischen den Geschlechtern bei den 70-Jährigen und Älteren: In dieser Altersgruppe gaben bei der Bundestagswahl 2002 immerhin knapp 82 % der wahlberechtigten Männer, jedoch nur gut 69 % der Frauen ihre Stimme ab (Schaubild 2).

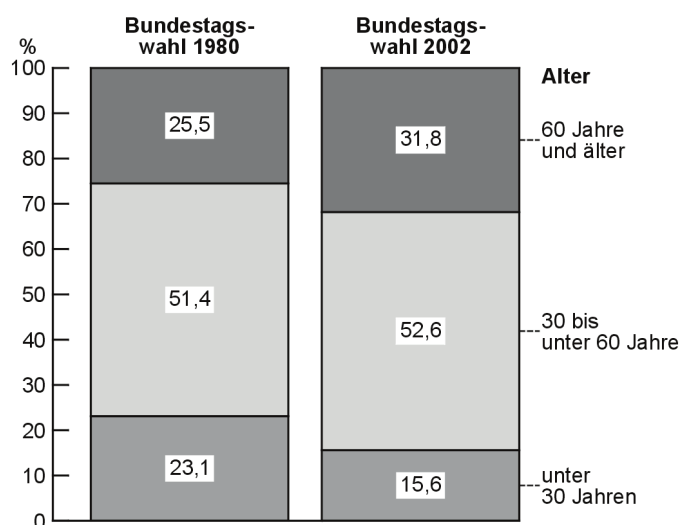
Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht

Neben Informationen über die Gliederung der Wahlberechtigten und der Wählerschaft nach Alter und Geschlecht beleuchtet die Repräsentative Wahlstatistik das Wahlverhalten aus zwei

Schaubild 1

Wahlberechtigte bei den Bundestagswahlen 1980 und 2002 in Baden-Württemberg nach Altersgruppen

Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

558 02

Perspektiven: Zum einen kann aufgezeigt werden, wie sich die Stimmabgabe von Männern und Frauen und von Wählern verschiedener Altersgruppen unterscheidet. Außerdem bietet die Repräsentative Wahlstatistik Aufschluss über die demografische Zusammensetzung der Wählerschaft der Parteien. Üblicherweise können im Rahmen der Repräsentativen Wahlstatistik auch Aussagen darüber getroffen werden, in welchem Ausmaß Männer und Frauen, ältere und jüngere Wähler zu den Gewinnen und Verlusten der Parteien beigetragen haben. Da bei der Bundestagswahl 1998 keine Repräsentative Wahlstatistik durchgeführt wurde, muss bei der Analyse der jüngsten Bundestagswahl auf diese Informationen verzichtet werden.

Bei der Bundestagswahl 2002 blieb die CDU in Baden-Württemberg mit einem Zweitstimmenanteil von 42,8 % bekanntlich stärkste politische Kraft. Auf Platz 2 der Wählergunst lag die SPD mit 33,5 % der abgegebenen gültigen Zweitstimmen. Die baden-württembergischen GRÜNEN erzielten mit einem Zweitstimmenanteil von 11,4 % ihr bislang bestes Ergebnis bei Bundestagswahlen. Die FDP/DVP hingegen musste bei der Bundestagswahl 2002 mit 7,8 % ihr zweitschlechtestes Lan-

desergebnis bei Bundestagswahlen hinnehmen. Die übrigen Parteien erhielten insgesamt 4,5 % der gültigen Zweitstimmen (Tabelle 1).

Männer wählten häufiger CDU und Liberale, Frauen bevorzugten die Sozialdemokraten und die GRÜNEN

Hinsichtlich der Stimmabgabe von Männern und Frauen zeigten sich bei der Bundestagswahl 2002 folgende Unterschiede: Die CDU, die Liberalen und die sonstigen Parteien erzielten bei den Männern überdurchschnittliche, bei den Frauen unterdurchschnittliche Ergebnisse. So wählten 43,5 % der Männer, jedoch nur 42,3 % der Frauen die Christdemokraten. Den Liberalen gaben 8,8 % der baden-württembergischen Männer, jedoch nur 6,8 % der Frauen ihre Zweitstimme. Umgekehrt unterstützten Frauen häufiger als Männer die Sozialdemokraten und die GRÜNEN: Besonders ausgeprägt waren die geschlechtsspezifischen Parteipräferenzen im Falle der SPD: 35,1 % der Frauen, jedoch

Tabelle 2

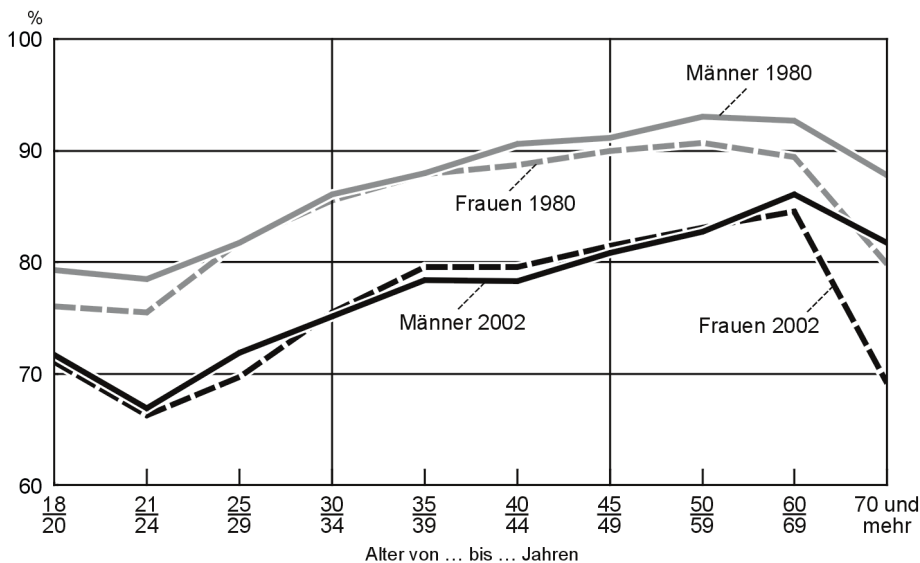
Wahlberechtigte, Wähler sowie Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2002 in Baden-Württemberg nach Geschlecht und Altersgruppen

Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik

Bezeichnung	Einheit	Wahl- berechtigte bzw. Wähler insgesamt	Davon im Alter von ... bis ... Jahren									
			18 - 20	21 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 59	60 - 69	70 und mehr
Männer												
Wahlberechtigte zusammen	1000 %	3 540,2 100	136,6 3,9	203,7 5,8	240,7 6,8	331,5 9,4	405,4 11,5	393,3 11,1	315,6 8,9	522,1 14,7	560,4 15,8	430,9 12,2
Wahlberechtigte ohne Wahrschein	1000 %	3 052,6 100	126,8 4,2	178,8 5,9	202,8 6,6	284,0 9,3	358,3 11,7	351,4 11,5	280,5 9,2	448,0 14,7	466,1 15,3	356,0 11,7
Wähler ohne Wahrschein	1000 %	2 415,3 100	91,0 3,8	119,6 5,0	145,8 6,0	213,2 8,8	281,0 11,6	275,3 11,4	226,7 9,4	370,3 15,3	401,4 16,6	290,9 12,0
Wahlbeteiligung ¹⁾	%	79,1	71,7	66,9	71,9	75,1	78,4	78,3	80,8	82,7	86,1	81,7
Frauen												
Wahlberechtigte zusammen	1000 %	3 878,5 100	135,7 3,5	197,6 5,1	239,9 6,2	320,1 8,3	380,7 9,8	373,8 9,6	328,7 8,5	533,7 13,8	608,3 15,7	760,1 19,6
Wahlberechtigte ohne Wahrschein	1000 %	3 298,2 100	122,1 3,7	165,3 5,0	200,8 6,1	273,1 8,3	335,9 10,2	333,7 10,1	290,6 8,8	451,7 13,7	504,8 15,3	619,9 18,8
Wähler ohne Wahrschein	1000 %	2 543,1 100	86,8 3,4	109,7 4,3	139,9 5,5	206,3 8,1	267,5 10,5	265,7 10,4	236,9 9,3	375,3 14,8	426,3 16,8	428,7 16,9
Wahlbeteiligung ¹⁾	%	77,1	71,1	66,3	69,7	75,5	79,6	79,6	81,5	83,1	84,5	69,2
Männer und Frauen												
Wahlberechtigte zusammen	1000 %	7 418,8 100	272,3 3,7	401,3 5,4	480,6 6,5	651,6 8,8	786,1 10,6	767,1 10,3	644,3 8,7	1 055,8 14,2	1 168,7 15,8	1 191,0 16,1
Wahlberechtigte ohne Wahrschein	1000 %	6 350,8 100	248,9 3,9	344,1 5,4	403,7 6,4	557,2 8,8	694,2 10,9	685,1 10,8	571,1 9,0	899,7 14,2	970,8 15,3	975,9 15,4
Wähler ohne Wahrschein	1000 %	4 958,4 100	177,8 3,6	229,3 4,6	285,7 5,8	419,5 8,5	548,5 11,1	541,0 10,9	463,6 9,4	745,6 15,0	827,7 16,7	719,6 14,5
Wahlbeteiligung ¹⁾	%	78,1	71,4	66,6	70,8	75,3	79,0	79,0	81,2	82,9	85,3	73,7
Geschlechterproportionen												
Weibliche Wahlberechtigte auf 1 000 männliche	Anzahl	1 096	994	970	997	965	939	951	1 041	1 022	1 085	1 764
Weibliche Wähler ohne Wahrschein auf 1000 männliche	Anzahl	1 053	954	917	959	968	952	965	1 045	1 013	1 062	1 473

1) Wahlbeteiligung der Wahlberechtigten ohne Wahrschein.

Schaubild 2
Wahlbeteiligung*) bei den Bundestagswahlen 1980 und 2002 nach Geschlecht und Altersgruppen
 Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik



*) Wahlbeteiligung der Wahlberechtigten ohne Wahlschein.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

559 02

nur 31,7 % der Männer machten ihr Kreuz bei der SPD. Die GRÜNEN wählten 11,7 % der Frauen gegenüber 10,8 % der Männer (Tabelle 3).

Die Betrachtung der Stimmabgabe nach Altersgruppen macht deutlich, dass unter den Senioren Baden-Württembergs eine absolute Mehrheit CDU gewählt hat. Von den 60-jährigen und älteren Wählern im Land haben 52,9 % den Christdemokraten ihre Stimme gegeben. Der Anteil der CDU-Wähler liegt in dieser Wählergruppe um 10 Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt. Die unter 60-Jährigen hingegen haben die CDU nur in unterdurchschnittlichem Maße unterstützt. Am seltensten haben die Jungwähler die Union gewählt. Nur 34,9 % der 18- bis 24-jährigen haben sich bei der letzten Bundestagswahl für die CDU entschieden.

Hinsichtlich der GRÜNEN war die Situation gerade umgekehrt: Von den Senioren im Alter von 60 und mehr Jahren haben lediglich 4,8 % für die GRÜNEN gestimmt. Überdurchschnittlich starke Unterstützung fanden die GRÜNEN bei den unter 60-Jährigen. Am häufigsten haben die 35- bis 44-Jährigen ihre Zweitstimme den GRÜNEN gegeben. Von diesem Personenkreis haben 16,3 % die GRÜNEN gewählt.

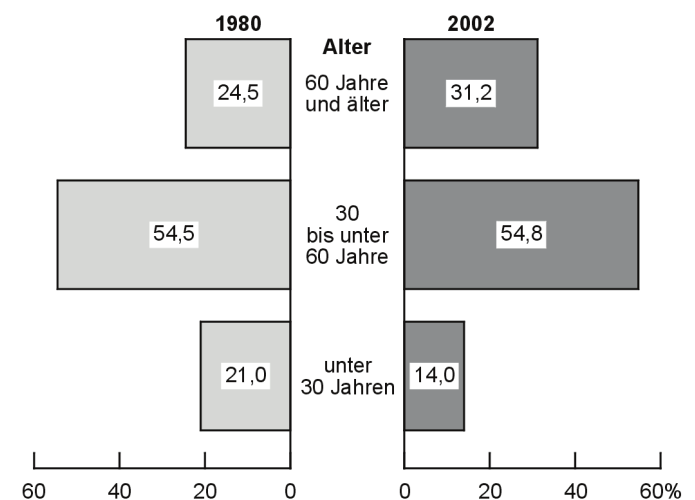
Anders als bei der CDU und den GRÜNEN ist hinsichtlich der SPD kein eindeutiger Trend zwischen Alter und Parteienpräferenz zu beobachten: Von den 18- bis 24-jährigen sowie den 35- bis 44-jährigen Wählern stimmten überdurchschnittlich viele Männer und Frauen für die SPD, die 25- bis 34-jährigen und die 60-jährigen und Älteren hingegen hielten sich bei der SPD zurück. Ein ähnliches uneinheitliches Bild zeigt sich auch hinsichtlich der Liberalen: Von den 18- bis 34-Jährigen gaben gut 10 % ihre Zweitstimme der FDP/DVP, von den 35- bis 44-Jährigen und den 60-Jährigen und Älteren nur noch 6,9 bzw. 6,6 %, während von den 45- bis 59-Jährigen 8 % die Liberalen wählten.

CDU entwickelt sich zunehmend zu einer Partei der Senioren

Betrachtet man die Stimmabgabe nach Altersgruppen über die letzten beiden Jahrzehnte hinweg, so zeigt sich, dass sich hinsichtlich der Parteipräferenzen jüngerer und älterer Wähler offensichtlich deutliche Verschiebungen ergeben haben: Bei der Bundestagswahl 2002 haben lediglich die Senioren im Alter von 60 und mehr Jahren überdurchschnittlich oft die CDU gewählt. Von allen anderen Altersgruppen wurde die Union nur in unterdurchschnittlichem Maße unterstützt. Bei der Bundestagswahl 1990 hingegen erzielte die CDU nicht nur unter den Senioren, sondern auch unter den 45- bis 59-Jährigen überdurchschnittliche Erfolge und bei der Bundestagswahl 1980 lagen die Zweitstimmenanteile für die Union bereits bei den Wählerinnen und Wählern im Alter von 35 und mehr Jahren über dem Landesdurchschnitt. Das heißt, dass die CDU in Baden-Württemberg immer seltener von jüngeren Bürgerinnen und Bürgern gewählt wurde und zunehmend eine „Partei der Senioren“ geworden ist. Auch bei den GRÜNEN

zeigte sich eine ähnliche Entwicklung: Während bei der Bundestagswahl 1980, als die GRÜNEN zum ersten Mal bei einer Bundestagswahl kandidierten, vor allem die Jungwähler im Alter von 18 bis 24 Jahren die GRÜNEN wählten, sind es mittlerweile die mittleren Altersgruppen, die 35- bis 44-Jährigen, die die GRÜNEN besonders häufig wählen.

Schaubild 3
Wählerschaft*) bei den Bundestagswahlen 1980 und 2002 in Baden-Württemberg nach Altersgruppen
 Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik



*) Wähler ohne Wahlschein.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

560 02

Tabelle 3

Stimmabgabe bei der Bundestagswahl 2002 in Baden-Württemberg nach Geschlecht und Altersgruppen der Wähler

Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik

Bezeichnung	Einheit	Insgesamt	Davon im Alter von ... bis ... Jahren				
			18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 und mehr
Männer							
Wähler	1000	2 899,4	248,6	446,1	643,0	700,9	860,8
Ungültige Zweitstimmen	1000	31,1	1,2	2,9	4,8	6,6	15,5
	%	1,1	0,5	0,7	0,8	0,9	1,8
Gültige Zweitstimmen	1000	2 868,3	247,4	443,2	638,1	694,3	845,3
davon							
CDU	1000	1 248,5	89,7	171,7	240,2	296,1	450,7
	%	43,5	36,3	38,7	37,6	42,7	53,3
SPD	1000	909,7	76,0	130,6	214,4	224,1	264,7
	%	31,7	30,7	29,5	33,6	32,3	31,3
GRÜNE	1000	310,0	35,1	62,8	96,8	79,7	35,5
	%	10,8	14,2	14,2	15,2	11,5	4,2
FDP/DVP	1000	253,0	27,7	52,5	50,3	59,5	63,0
	%	8,8	11,2	11,8	7,9	8,6	7,5
Sonstige	1000	147,1	18,9	25,7	36,4	34,7	31,4
	%	5,1	7,6	5,8	5,7	5,0	3,7
Frauen							
Wähler	1000	3 118,2	247,4	428,7	615,0	733,1	1 093,9
Ungültige Zweitstimmen	1000	45,9	1,1	3,3	4,5	7,8	29,2
	%	1,5	0,4	0,8	0,7	1,1	2,7
Gültige Zweitstimmen	1000	3 072,2	246,3	425,5	610,5	725,3	1 064,7
davon							
CDU	1000	1 299,7	82,5	146,5	211,0	300,2	559,4
	%	42,3	33,5	34,4	34,6	41,4	52,5
SPD	1000	1 077,8	92,2	150,7	223,8	251,3	359,7
	%	35,1	37,4	35,4	36,7	34,6	33,8
GRÜNE	1000	359,6	36,1	67,6	107,3	92,9	55,6
	%	11,7	14,7	15,9	17,6	12,8	5,2
FDP/DVP	1000	210,2	21,5	35,6	36,2	53,6	63,2
	%	6,8	8,7	8,4	5,9	7,4	5,9
Sonstige	1000	125,0	13,9	25,0	32,1	27,3	26,7
	%	4,1	5,7	5,9	5,3	3,8	2,5
Männer und Frauen							
Wähler	1000	6 017,6	496,0	874,9	1 258,0	1 434,0	1 954,7
Ungültige Zweitstimmen	1000	77,0	2,3	6,2	9,4	14,4	44,7
	%	1,3	0,5	0,7	0,7	1,0	2,3
Gültige Zweitstimmen	1000	5 940,6	493,7	868,7	1 248,6	1 419,6	1 910,0
davon							
CDU	1000	2 548,2	172,2	318,2	451,3	596,4	1 010,1
	%	42,9	34,9	36,6	36,1	42,0	52,9
SPD	1000	1 987,5	168,1	281,3	438,2	475,5	624,3
	%	33,5	34,1	32,4	35,1	33,5	32,7
GRÜNE	1000	669,6	71,2	130,5	204,1	172,7	91,2
	%	11,3	14,4	15,0	16,3	12,2	4,8
FDP/DVP	1000	463,2	49,3	88,1	86,5	113,1	126,2
	%	7,8	10,0	10,1	6,9	8,0	6,6
Sonstige	1000	272,0	32,8	50,6	68,5	62,0	58,1
	%	4,6	6,6	5,8	5,5	4,4	3,0

Bei der SPD wiederum zeigt sich mittlerweile kein klarer Zusammenhang mehr zwischen Alter und Parteipräferenz. Bei der Bundestagswahl 1980 wählten die unter 35-Jährigen noch überdurchschnittlich oft die SPD. Bei der Bundestagswahl 2002 zeigte es sich, dass sich die Altersgruppen in ihrer Neigung, die Sozialdemokraten zu wählen, nicht mehr sehr stark voneinander

unterscheiden. Am seltensten gaben die 25- bis 34-Jährigen ihre Zweitstimme der SPD (32,4 %), am häufigsten die 35- bis 44-Jährigen mit 35,1 %. Bei den Liberalen ist hinsichtlich einer zeitlichen Entwicklung zwischen Alter und Parteienpräferenz kein eindeutiger Zusammenhang erkennbar (*Schaubild 4*).

Wählerschaft der Parteien

Nachdem in den vorherigen Abschnitten dargestellt wurde, wie sich das Wahlverhalten von Männern und Frauen und von Wählern verschiedener Altersgruppen unterscheidet, wird nun die Perspektive geändert und die demografische Zusammensetzung der Wählerschaft der Parteien aufgezeigt: Die Wähler der Sozialdemokraten entsprachen in ihrer Altersgliederung nahezu der altersmäßigen Zusammensetzung der baden-württembergischen Wählerschaft insgesamt. Betrachtet man hingegen die Bürgerinnen und Bürger, die die Union gewählt haben, so zeigt sich, dass hier der Anteil an jüngeren Wählern rar ist, während ein starker Überhang von Wählern über 60 Jahren bestand. Im Gegensatz dazu waren unter der Wählerschaft der GRÜNEN die Senioren stark unterrepräsentiert, während alle Altersgruppen unter 60 Jahren überproportional vertreten waren. So war bei der Bundestagswahl 2002 nahezu jeder dritte Wähler 60 Jahre oder älter. Von den Wählern der GRÜNEN gehörten gerade knapp 14 % zur Altersgruppe der Senioren. Besonders stark vertreten unter den Wählern der GRÜNEN war die Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen. Rund 31 % der GRÜNEN-Wähler gehörten dieser Altersgruppe an, während von den Wählern der Bundestagswahl insgesamt nur 21 % zwischen 35 und 44 Jahre alt waren. Auch

die Liberalen erwiesen sich bei der Bundestagswahl 2002 tendenziell als Partei jüngerer Wähler. So waren unter den Wählern der Liberalen die 18- bis 24-Jährigen mit einem Wähleranteil von 10,6 % und insbesondere die 25- bis 34-Jährigen (Wähleranteil 19,0 %) deutlich überrepräsentiert. Die 35- bis 44-Jährigen sowie die 60-Jährigen und Älteren waren unter den Wählern der FDP/DVP nur unterdurchschnittlich vertreten (Tabelle 4, Schaubild 5).

Ebenso wie bei der Betrachtung der Parteipräferenzen nach Altersgruppen zeigen sich auch bei der Betrachtung der Wählerschaft der Parteien nach Altersgliederung im Zeitvergleich deutliche Wandlungsprozesse.

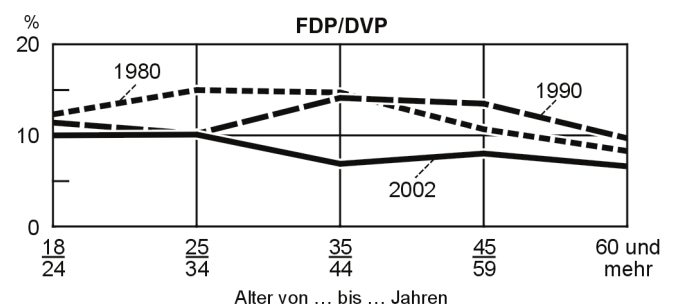
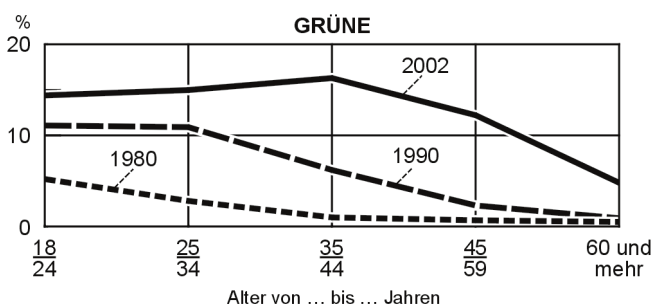
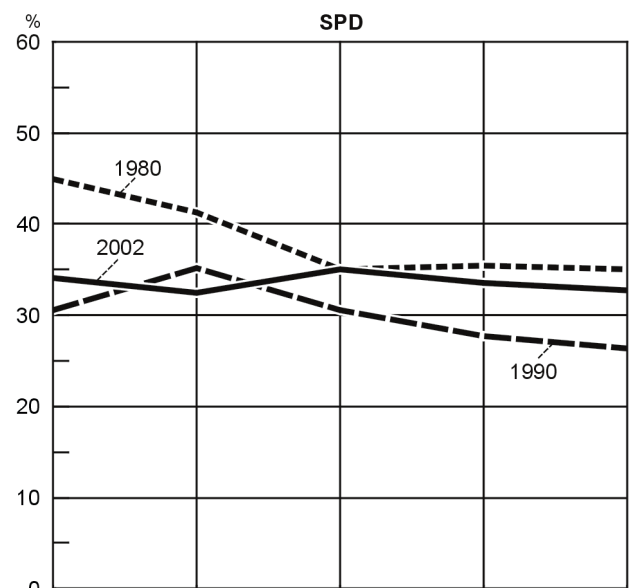
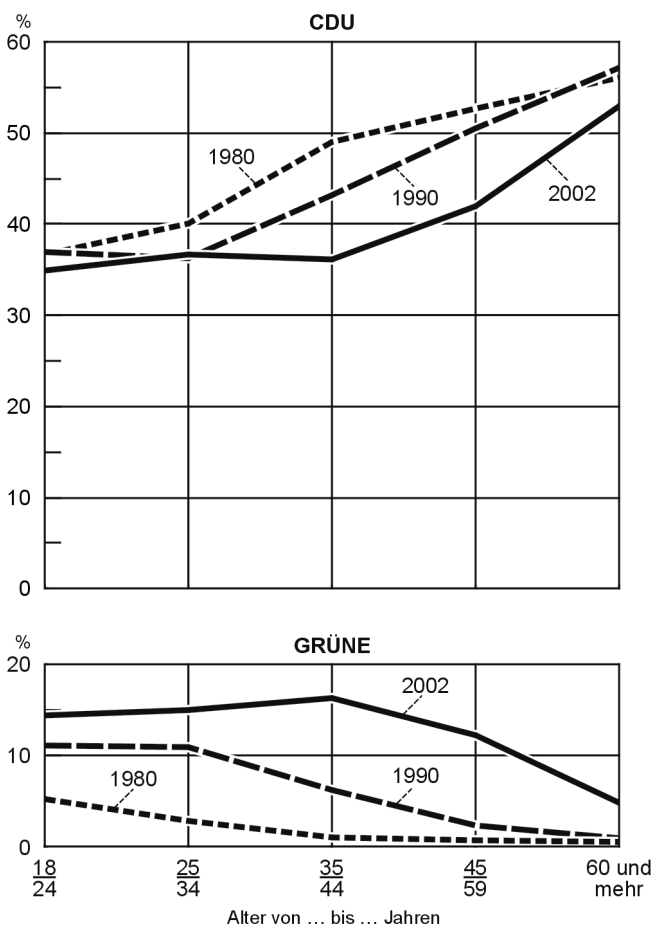
Auch die Wählerschaft der GRÜNEN wird immer älter

Auffallend ist, dass die Wählerschaft der CDU im Vergleich der Bundestagswahlen 1980, 1990 und 2002 einen deutlichen Alterungsprozess aufweist. So waren bei den Bundestagswahlen 1980 und 1990 nicht nur die über 60-Jährigen unter den Wählern der CDU überrepräsentiert, sondern bereits auch die Wähler im

Schaubild 4

Stimmabgabe für ausgewählte Parteien bei den Bundestagswahlen 1980, 1990 und 2002 in Baden-Württemberg nach Altersgruppen*)

Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik



*) 1980 und 1990 ohne Briefwähler.

Tabelle 4

Wählerschaft der Parteien bei der Bundestagswahl 2002 in Baden-Württemberg nach Geschlecht und Altersgruppen

Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik

Partei	Von 100 gültigen Stimmen für die jeweilige Partei wurden abgegeben von Wählern im Alter von ... bis ... Jahren				
	18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 und mehr
Männer					
CDU	7,2	13,8	19,2	23,7	36,1
SPD	8,4	14,4	23,6	24,6	29,1
GRÜNE	11,3	20,3	31,2	25,7	11,5
FDP/DVP	11,0	20,7	19,9	23,5	24,9
Sonstige	12,8	17,4	24,7	23,6	21,4
Zusammen	8,6	15,5	22,2	24,2	29,5
Frauen					
CDU	6,3	11,3	16,2	23,1	43,0
SPD	8,6	14,0	20,8	23,3	33,4
GRÜNE	10,0	18,8	29,8	25,8	15,5
FDP/DVP	10,2	16,9	17,2	25,5	30,1
Sonstige	11,2	20,0	25,7	21,8	21,3
Zusammen	8,0	13,8	19,9	23,6	34,7
Männer und Frauen					
CDU	6,8	12,5	17,7	23,4	39,6
SPD	8,5	14,2	22,0	23,9	31,4
GRÜNE	10,6	19,5	30,5	25,8	13,6
FDP/DVP	10,6	19,0	18,7	24,4	27,3
Sonstige	12,1	18,6	25,2	22,8	21,4
Insgesamt	8,3	14,6	21,0	23,9	32,2

Alter von 45 und mehr Jahren. Damit war bei diesen beiden Bundestagswahlen die Polarisierung zwischen jüngerer und älterer Wählerschaft nicht so deutlich wie bei der Bundestagswahl 2002, bei der in der Wählerschaft der CDU alle Altersgruppen unter 60 Jahren unterrepräsentiert und die über 60-Jährigen deutlich überrepräsentiert waren.

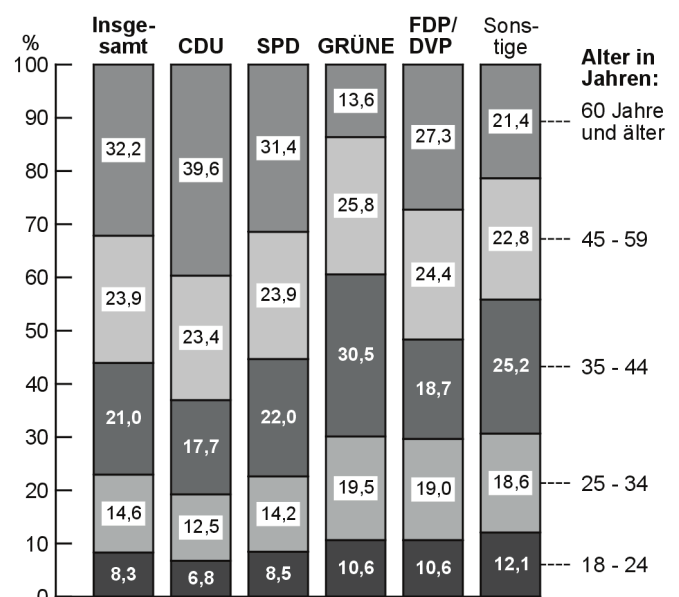
Ebenso wie bei der CDU lässt sich auch bei den GRÜNEN im Vergleich der Bundestagswahlen 1980, 1990 und 2002 eine deutliche „Ergrauungstendenz“ ausmachen: Bei der Bundestagswahl 1980 waren unter den Wählern der GRÜNEN die jüngeren Wähler im Alter unter 35 Jahren noch sehr stark überrepräsentiert, während die GRÜNEN damals offensichtlich große Probleme hatten, Wähler im Alter von 35 und mehr Jahren zu mobilisieren. Bereits bei der Bundestagswahl 1990 waren unter den Wählern der GRÜNEN nicht nur die jüngeren Wähler unter 35 Jahren, sondern bereits auch die Altersgruppe der 35- bis 44-jährigen Baden-Württemberger überdurchschnittlich stark vertreten. Und bei der Bundestagswahl 2002 bildeten die Wähler im Alter von 35 bis 59 Jahren die größte Gruppe der GRÜNEN-Wähler. Ob es sich bei dem Alterungsprozess der Wählerschaft der CDU und der GRÜNEN um einen Generationeneffekt handelt oder ob diese Parteien zunehmend für ältere Wähler interessanter werden, lässt sich kaum beantworten.

Die Wählerschaft der SPD entsprach in ihrer Zusammensetzung nach Altersgruppen bereits bei der Bundestagswahl 1980 weitgehend der Altersgliederung der Wählerschaft insgesamt, wobei bei der Bundestagswahl 1980 noch ein leichter Überhang von jün-

Schaubild 5

Wählerschaft ausgewählter Parteien bei der Bundestagswahl 2002 in Baden-Württemberg nach Altersgruppen

Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

562 02

geren Wählern und eine geringfügige Unterrepräsentanz älterer Wähler zu beobachten war. Bei den Bundestagswahlen 1990 und 2002 waren die Wählerschaft insgesamt und die Wählerschaft der SPD in ihrer Altersgliederung zunehmend deckungsgleich.

Als relativ unbeständig erweist sich die demografische Zusammensetzung der FDP/DVP-Wähler. Bei der Bundestagswahl 1980 waren die unter 45-jährigen Männer und Frauen unter den Wählern der Liberalen überrepräsentiert. Ein Wandel vollzog sich bis zur Bundestagswahl 1990. Nun waren die 35- bis 59-Jährigen unter den Wählern der FDP/DVP besonders stark repräsentiert, während

die Jüngeren und die Älteren nur in unterdurchschnittlichem Maße vertreten waren. Zur Wahl 2002 veränderte sich dies wieder. Nun hatte die FDP/DVP bei den Wählern unter 35 Jahren und unter den 45- bis 59-Jährigen den stärksten Rückhalt. Als einzige Konstante bei der Wählerschaft der Liberalen im Vergleich der Bundestagswahlen 1980, 1990 und 2002 erwiesen sich die 60-Jährigen und älteren, die durchgehend unterrepräsentiert waren.

Monika Hin/Rosi Edelmann



Statistisches
Landesamt
Baden-Württemberg

Amtliches Gemeindeverzeichnis Baden-Württemberg 2002

Fläche und Bevölkerung

der Gemeinden
Verwaltungsgemeinschaften
Verwaltungsbezirke
administrativen Einheiten

Gebietsänderungen und Stadtverleihungen

Anschriften und Telefonnummern der Bürgermeister- und Landratsämter, gegliedert nach Landkreisen

Alphabetisches Gemeinderegister



138 Seiten

Euro 14,00

zzgl. Versandkosten

Artikel-Nr. 2811 02001

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg,
Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart; Telefon (0711) 641-2866;
Telefax (0711) 60 18 74 51; E-Mail: vertrieb@stala.bwl.de;
Internet: www.statistik-bw.de